Plänkequartier: Neue Einbahnstrassen sorgen für Verwirrung **SEITE 8**

Ipsach will die Amtsdauer verlängern

Der Ipsacher **Gemeindepräsident** soll künftig länger amten dürfen. Allerdings sind Bedingungen daran geknüpft.

MARCO OPPLIGER

Der neue Ipsacher Gemeinderat posierte nach den Gemeinderatswahlen vom 2. November. Bild: psj

Der Ipsacher Gemeinderat

- Stephan **Hässig**, SVP
- Jürg **Kradolfer**, FDP
- Thomas **Strässler**, FDP
- Heinz **Vogel**, FDP
- Franziska **Marti**, SP
- Bernhard **Bachmann**, SP, Gemeindepräsident ab 2009
- Susanne **Stöckenius**, SP

(im Bild von links nach rechts) (bt)

Am 30. November steht in Ipsach eine wichtige Abstimmung an. Die Ipsacher Bevölkerung muss neben den nationalen und kantonalen Vorlagen darüber entscheiden, ob der Gemeindepräsident länger im Amt bleiben darf.

Der Gemeinderat beschloss im Juni, dass der Gemeindepräsident seine Amtszeit verlängern kann (das BT berichtete). Dies ist allerdings nur in einem bestimmten Fall möglich. Wird ein Gemeinderat für die dritte Legislatur als Präsident gewählt, würde sich seine Amtszeit von zwölf auf 16 Jahre erhöhen. Dies gilt nur für das Präsidialamt, für die restlichen Gemeinderäte bleibt die Amtszeit bei zwölf Jahren.

Der zweite Versuch

In Ipsach werden durch diese geplante Änderung Erinnerungen wach. Vor vier Jahren versuchte der Ipsacher Gemeinderat schon einmal, die Amtsdauer zu ändern. Damals forderte die Ipsacher Exekutive allerdings, dass alle Ratsmitglieder unbeschränkt tätig sein können. FDP, SVP und die aufgelöste Ortsvereinigung unterstützten das Vorhaben, die SP kämpfte dagegen an. Es entstanden hitzige Diskussionen. Schliesslich entschied die Ipsacher Bevölkerung deutlich dagegen, dass die Amtszeitbeschränkung aufgehoben wird.

«Es ist nicht die gleiche Situation wie damals», sagt SP-Präsident Fred Marti. Deshalb sind die Genossen damit einverstanden, die Amtszeit anzupassen. «Allerdings sind diese vier Jahre das Maximum», so Marti.

«Kontinuität in Amt bringen»

Auf bürgerlicher Seite gesteht man Fehler ein. «Das war eine schlechte Sache, aus heutiger Sicht kann ich nicht dahinterstehen», sagt FDP-Präsident Rolf Speidel. Er war vor vier Jahren allerdings noch nicht Präsident der Freisinnigen. SVP-Präsident Roman Stalder sagt, dass es bei der Abstimmung damals um die Person Franz Schäfer (FDP) ging. Der ehemalige Gemeindepräsident war bereits zwölf Jahre im Rat, acht davon als Präsident. Mit der Aufhebung wollte ihm der Gemeinderat eine weitere Legislatur ermöglichen. Schäfer trat kurze Zeit nach der Abstimmungsniederlage zurück.

«Ich denke, jetzt ist es eine gute Sache», sagt Speidel. Schliesslich sei es je länger, je schwieriger, Gemeinderäte und Präsidenten zu finden. «Mit dieser Massnahme sind wir etwas flexibler.» Dem stimmt auch Stalder zu. «So können wir Kontinuität in das Amt bringen.» Dem bisherigen Gemeindepräsidenten Paul Zaugg (SP) würde die Änderung allerdings nichts mehr nützen. Er muss nach vier Jahren als Gemeindeoberhaupt zurücktreten.

Vorsichtiger Bachmann

Für Zauggs Nachfolger Bernhard Bachmann (SP) würde die Änderung hingegen Sinn machen. Er sitzt bereits seit acht Jahren im Gemeinderat und wurde jetzt zum Präsidenten gewählt. Damit könnte er also in vier Jahren noch einmal kandidieren. Doch Bachmann gibt sich vorsichtig. «Ich bin da eher kritisch eingestellt», sagt er. Das hat einen Grund. Vor vier Jahren war Bachmann einer der grössten Kritiker. Er sagte damals: «Die Aufhebung der Amtszeit öffnet Sesselklebern und kleinen Königen Tür und Tor.» Deshalb will er sich auch nicht gross dazu äussern, ob er in vier Jahren noch einmal antreten würde. «Die Frage stellt sich, ob man nach zwölf Jahren nicht genug lange dabei ist», sagt Bachmann. Ipsach steht mit seinem Problem nicht alleine da. Das Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) erhielt in der letzten Zeit einige Anfragen für Amtszeitverlängerungen, wie AGR-Juristin Denise Bregy sagt. «Die Gemeinden versuchen so, das Problem mit den fehlenden Gemeinderäten in den Griff zu bekommen.» Wie viele Gemeinden dies im Kanton Bern bereits gemacht haben, kann sie allerdings nicht sagen.

Die Gemeinden müssen eine Änderung in ihrer Gemeindeordnung festlegen. Bereits vorher müssen sie dem AGR einen Entwurf vorlegen. Dies geschah bereits im Februar, Ipsach erhielt vom Kanton grünes Licht. Nehmen die Ipsacher die Änderung an, muss der Kanton diese noch genehmigen. Dies sei allerdings reine Formsache, erklärt Markus Becker, Geschäftsleiter der Gemeinde Ipsach.

«Riesiges Gewaltpotenzial»

Randalierende Hockeyfans hielten am Samstagabend in **Biel** die Polizei in Atem. Der Sachschaden nach den Krawallen ist gross.

tar. Die Zusammenstösse zwischen Berner und Bieler Hockeyfans am Samstagabend waren die bisher schwerwiegendsten der laufenden Saison. Gemäss Angaben der Polizei gingen rund um das Stadion mehrere hundert Fans aufeinander los. Die Polizei setzte Gummischrot und Tränengas ein und konnte so die Randalierer in Schach halten. Zuvor war es rund eine Stunde vor Spielbeginn ungefähr dreissig teils vermummten Jugendlichen gelungen, bis in den Sitzplatzsektor vorzudringen, wo sie unter den Zuschauern Pfefferspray versprühten und Sitze beschädigten. Die Sicherheitskräfte setzten darauf gegen die mit YB- und SCB-Schals bekleideten Chaoten ebenfalls Pfefferspray ein. Fünf tatverdächtige Personen konnten angehalten werden. Während dem Spiel randalierte dieselbe Gruppe vor dem Stadion, schlug die Schaufensterscheiben des Eishockeyartikel-Geschäfts ein und plünderte. Im Laufe des Abends entstand hoher Sachschaden, ein Polizist wurde am Kopf leicht verletzt (siehe auch Titelseite).

SCB-Fans provozierten

Der zuständige Einsatzleiter der Bieler Stadtpolizei, René Eschmann, macht vor allem SCB-Fans für die Krawalle verantwortlich. «Die Provokationen kamen ganz klar von Berner Fans. Sie legten ein riesiges Gewaltpotenzial an den Tag. Sie wollten den Bielern zeigen, wer im Kanton Herr und Meister ist.» Einige der Randalierer seien der Polizei bekannt gewesen, sagt Eschmann. Obwohl sich die Polizei auf mögliche Ausschreitungen vorbereitet hatte, scheint man über das Ausmass und den Verlauf der Krawalle überrascht zu sein. «Vor dem Stadion war es eine brenzlige Situation. Wir mussten an mehreren Fronten kämpfen», sagt Eschmann, weil sich die zwei- bis dreihundert gewaltbereiten Fans im Quartier auf mehrere Gruppen verteilt hätten.

Die Einsatzleitung sah sich unerwartet gezwungen, die Länggasse für die Bieler Fans zu sperren, um die Fangruppen besser zu trenne. Das sorgte bei vielen Matchbesuchern für Verärgerung. Eschmann rechtfertigt diese Massnahme: «Ich verstehe nicht, weshalb die Bieler Fans nicht den Verbindungsweg hinter dem Stadion zum Längfeldweg benutzten.» Auch am Bahnhof setzte die Polizei Gummischrot ein, um die Lage unter Kontrolle zu bringen. Dass auch Tränengas versprüht worden sei, konnte Eschmann nicht bestätigen. Mit einer Menschenkette hinderten die Polizisten die Bieler Fans am Eindringen ins Bahnhofgebäude, um dort weitere Zusammenstösse mit aggressiven SCB-Anhängern zu verhindern.

Alkoholverbot eine Lösung?

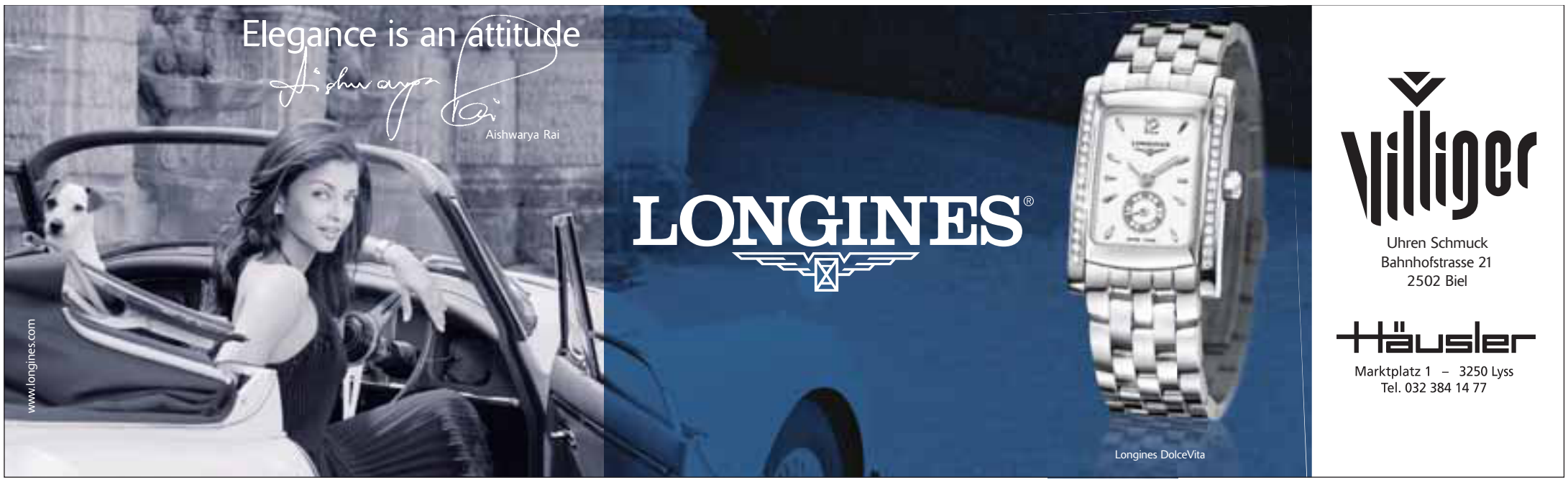
Eschmann lässt den Vorwurf, die Polizei sei überfordert gewesen, nicht gelten. «Wir hatten genügend Polizisten. Unser oberstes Ziel war die Sicherheit der Zuschauer zu gewährleisten. Das haben wir erreicht.» Auf die Frage, was unternommen werden müsse, um solche Vorfälle zu vermeiden, antwortet er etwas ratlos: «Unser Sicherheitskonzept stimmt. Normalweise reichen die personellen Ressourcen aus. Mehr Polizisten wären zwar möglich, doch machen 1000 Polizisten wirklich Sinn?» Nur Spiele ohne Zuschauer könnten solche Krawalle verhindern. Auch ein Alkoholverbot im Stadion sei für ihn ein Thema, was jedoch von Seiten des EHC nicht akzeptiert werde.

Auch René Dasen, Sicherheitschef des EHC Biel, ist über die Ausschreitungen erstaunt. «Die Rivalitäten zwischen den Fangruppen haben ein neues Ausmass erreicht. Es ist ein gegenseitiges Aufschaukeln.» Die «richtigen Fans» hingegen würden sich von solchen Ausschreitungen distanzieren. Trotz den Zwischenfällen betont Dasen, dass sich das Sicherheitskonzept für das Stadioninnere, für das der EHC verantwortlich sei, bewährt habe. «Wir konnten eine Massenschlägerei verhindern und die Eindringlinge schnell unter Kontrolle bringen.» Dennoch müsse man über die Bücher gehen: «So etwas darf sich nicht wiederholen.»

Advent

Chlauser in der Altstadt

mt. Am 9. Dezember findet zum achtzigsten Mal der Bieler Altstadt-Chlauser statt. Der Samichlous lädt alle Kinder und Erwachsenen ab 15 Uhr ins Chlouserdörfli auf den Burgplatz in die Bieler Altstadt ein. Der Samichlous freut sich besonders auf schöne Kinderversli, die über den ganzen Platz ausgestrahlt werden sollen. Das Samichlous-Eseli Grischa hofft auf zahlreiche Streicheleinheiten von den Kindern. Für die Eltern gibt es wärmenden Glühwein. Schmutzli und Engelchen werden Grittibänze verteilen und mit Kindern Schmuck basteln für den Kinderwunschbaum, der dann bis weit nach Weihnachten auf dem Burgplatz bewundert werden kann.

Ab 18 Uhr wird das Bastel-Zelt zur Raclette-Stube, in der der Vorstand des Altstadtleists und Chilbivereins zu einer gemütlichen Chlauserstunde lädt.

REKLAME